

Durchblick: Partizipation in der Wohnungslosenhilfe

Platte, Plenum, Politik

Selbstvertretung wohnungsloser Menschen als Herausforderungen für Akteure und Unterstützende

Nahezu alle gesellschaftlichen Gruppen haben ihre eigene Interessenvertretung – bis auf wohnungslose Menschen. Seit einigen Jahren ist das anders. Der Beitrag zeigt die wichtigsten Meilensteine des Aufbaus einer Selbstvertretung wohnungsloser Menschen seit 2010 und skizziert einige sozialwissenschaftliche Ideen, Konzepte und Ansätze, die für den Aufbau und die weitere Unterstützung dieses Anliegens bedeutsam waren und sind.

Thomas¹ macht in Hamburg Platte. Er sagt mir: „Eigentlich habe ich für eine Selbstvertretung wohnungsloser Menschen keine Zeit, denn ich bin obdachlos! Schlafplatz aufräumen, Kaffee und Frühstück organisieren, Geld besorgen, Wäsche waschen, ich bin den ganzen Tag nur am Rennen!“ „Platte machen“ heißt, er verbringt die Nächte draußen. Zusammen mit Walter, der in seinem Auto schläft und Peter, der in einer kommunalen zwangsgemeinschaftlichen Unterbringung lebt, will er eine Hamburger Gruppe bilden. Alle drei waren auf dem einwöchigen Wohnungslosentreffen 2017 in Freistatt dabei (s. Abb. 1), Walter schon im Jahr davor. „Ich denke, dass die Vertreter vom Plenum auf dem Wohnungslosentreffen gewählt werden sollen!“, meint Walter. „Ja, so dass möglichst alle Bundesländer vertreten sind!“, ergänzt Peter. Das Problem: Es gibt diese Gruppen noch gar nicht, sondern bestenfalls erste Anfänge davon, und ganz häufig auch nur einzelne Akteure. „Um arbeiten zu können, benötigen wir einen abschließbaren Raum, Smartphones oder Tab-

lets, eine Flatrate, und auch Fahrkarten!“ Wir schreiben das auf ein Flipchart. „Wir müssen ja mit den anderen in Kontakt treten können, bundesweit!“, ergänzt Peter. „Schließlich sollen wir das ja eines Tages selbst übernehmen!“, sagt Walter. Das Gespräch kam zustande, nachdem sich die Gruppe darüber beschwert hatte, dass eine eMail von ihnen, in denen sie um Unterstützung baten, nicht beantwortet wurde. Intensive Nachforschungen ergeben, dass die Adresse einen Schreibfehler enthielt und deshalb nie angekommen war.

Vorgeschichte

Bereits im Jahr 2010 gibt es erste Überlegungen des Obdachlosenaktivisten Jürgen Schneider, der die Online-Plattform Berber-Info gründete und dem Sozialwissenschaftler Stefan Schneider, der damals bei der Berliner Straßenzeitung „Straßenfeger“ aktiv ist, ein Sommer-Camp als eigenes Format für wohnungslose Menschen zu organisieren (vgl. Schneider 2010). Doch erst 2015, nachdem Peter Szyntka vom Diakonischen Werk Niedersachsen den Vorschlag aufgreift, kommt Bewegung in die Sache. Mit Frank Kruse in Freistatt, Niedersachsen, wird ein Leiter einer Wohnungslosenhilfeeinrichtung der Stiftung Bethel gefunden, der bereit ist, ein solches Vorhaben mit zu tragen und logistisch umzusetzen. Gemeinsam gelingt es, das Projekt „Förderung von Teilhabe und Selbstorganisation wohnungsloser Menschen in Niedersachsen (Empowerment, Community Organizing, Sommercamps, Verstetigung)“ mit Hilfe der Aktion Mensch auf den Weg zu bringen.

Stationen der Entwicklung einer Selbstvertretung

Bereits nach den ersten beiden einwöchigen Wohnungslosentreffen in den Jahren 2016 und 2017 mit zunächst 60 und später mehr als 100 Teilnehmenden kristallisiert sich heraus, dass es der Kerngruppe um nichts weniger als den Aufbau einer Selbstvertretung wohnungslo-



Stefan Schneider

Berlin, Deutschland

*1965, Dr., Studium der Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Sozialpädagogik und Katholische Theologie. Seit 2016 Koordinator der Selbstvertretung wohnungsloser Menschen
info@drstefanschneider.de

Zusammenfassung In den letzten Jahren fanden verschiedene bundesweite Wohnungslosentreffen statt, die zur Gründung einer Selbstvertretung wohnungsloser Menschen geführt haben. Der Beitrag reflektiert die Vorgeschichte, berichtete über Ergebnisse und Anfangsschwierigkeiten und beschreibt Perspektiven und weiter bestehende Herausforderungen.

Schlüsselwörter Wohnungslose, Selbsthilfe, Selbstvertretung, Empowerment, Netzwerk, Schwache Interessen, Handlungsfähigkeit, Assistenzkonzept, Thinking Circle, Gruppenarbeit, Kompetenztransfer



Abb. 1 Logo des Wohnungslosentreffens 2017. © Stefan Schneider

ser und ehemals wohnungsloser Menschen im deutschsprachigen Raum geht (Schneider 2017). Zunächst wird in gemeinsamer Gruppenarbeit ein Name („Selbstvertretung Vereinter Wohnungsloser“, später geändert in „Selbstvertretung wohnungsloser Menschen“) gefunden und ein Leitbild erstellt: „Wir sind die Plattform der Selbstvertretung wohnungsloser und ehemals wohnungsloser Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben. Wir engagieren uns für eine bessere Welt, die Überwindung von Armut, Ausgrenzung, Missbrauch, Entrechtung und Wohnungslosigkeit sowie für die Verbesserung konkreter Lebenssituationen: Alles verändert sich, wenn wir es verändern! Wir sind unterschiedlich und vielfältig. Wir sind Gruppen, Vereine, Einzelpersonen, Projekte, Initiativen, Unterstützende und Gleichgesinnte. Wir vernetzen uns und arbeiten auf Basis selbstbestimmter Regeln zusammen.“

2018 wird auf dem dritten Wohnungslosentreffen ein inhaltliches Fünf-Punkte-Programm² erarbeitet, 2019 findet das Treffen erstmalig an einem anderen Ort, im bayerischen Herzogsägmühle, statt. Ebenfalls im Jahr 2019 wird der Verein „Selbstvertretung wohnungsloser Menschen e. V.“ gegründet. Nur wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen dürfen Mitglied werden, alle anderen nicht-wohnungslosen Menschen oder Institutionen können als Fördermitglied den Verein unterstützen. Das für 2020 in Nordrhein-Westfalen geplante Wohnungslosentreffen muss wegen der Corona-Beschränkungen abgesagt werden, aber immerhin findet im August ein fünftägiges Online-Wohnungslosentreffen statt, an dem 100 Menschen, davon

mehr als 50 wohnungslose oder ehemals wohnungslose Menschen, teilnehmen. Für 2021 und 2022 sind weitere Wohnungslosentreffen in Hagen sowie Berlin geplant. Neben dem Versuch, regionale Gruppen aufzubauen, gibt es ein Frauennetzwerk und verschiedene thematische Ad-Hoc-Arbeitsgruppen sowie Treffen, die der Fort- und Weiterbildung dienen.

Ergebnisse

In den fünf Jahren seit dem ersten Wohnungslosentreffen entfaltet die Selbstvertretung wohnungsloser Menschen eine gewisse Wirkungsmächtigkeit. Das Netzwerk umfasst einen Kreis von mehr als 90 Menschen aus 37 Orten im deutschsprachigen Raum, die mehr oder weniger kontinuierlich an den Treffen dabei sind oder aber Kontakt halten. Darunter sind Männer wie Frauen, jüngere wie ältere, Einzelkämpfer und lose Gruppen, Menschen, die aus Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe kommen oder aus sozialen Projekten, Straßenzeitungsverkaufende, Mitglieder des Armutnetzwerkes³ und auch des europäischen Netzwerkes HOPE (Homeless People in Europe). Es sind Menschen dabei, die aktuell auf der Straße leben und Menschen, deren Wohnungslosigkeit schon sehr lange zurück liegt. Die Mitwirkenden kommen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und einigen Ländern Europas, wobei Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Berlin-Brandenburg und Hessen gegenwärtig am stärksten vertreten sind.

Die Selbstvertretung wird in der Fachwelt wahrgenommen, es gibt Einladungen zu Tagungen, Fachveranstaltungen, Anfragen von Studierenden und Medienvertretern und weiteres mehr. Mit der Gründung und dem Aufbau eines eigenen Vereins durch die Akteure entsteht eine relative Selbstständigkeit gegenüber der Stiftung Bethel, die bislang als Projektträger wesentliche organisatorische Fragen bestimmte. Dazu später mehr. In diesem Artikel geht es mir darum, einige methodologische bzw. methodische Reflektionen anzustellen und einige Überlegungen, Erkenntnisse und Ideen zur Arbeitsweise, Struktur, Organisation und Verstetigung kurz anzureißen.

Schwache Interessen

Die sozialwissenschaftliche Theorie zur Beschreibung der Möglichkeit und der Voraussetzungen für das Gelingen – oder aber Scheitern – einer Selbstvertretung gesellschaftlich randständiger Gruppen rankt sich um den Begriff „Schwache Interessen“. Behindertenverbände, Altenorganisationen, Patientenvereinigungen, Arbeitsloseninitiativen bilden in Deutschland und anderen westlichen Ländern einen fest etablierten Sektor

Durchblick: Partizipation in der Wohnungslosenhilfe

im Verbandsgefüge. Der führende Experte im deutschsprachigen Raum, Thomas von Winter, hat die zentralen Faktoren für das Zustandekommen identifiziert: Interessen und Ressourcen. Nur wenn beide Faktoren zusammenwirken, kann eine Interessenvertretung zu Stande kommen und ein gewisses Maß an Beständigkeit, Konfliktfähigkeit und politischer Relevanz erreichen (vgl. von Winter 2000). Dass auf Seiten wohnungsloser Menschen massive Interessen bestehen und kenntlich gemacht werden können, hat der Projektverlauf deutlich gezeigt. Dass die (bisher vereinzelt agierenden) wohnungslosen Menschen aufgrund ihrer Mittellosigkeit über die erforderlichen Ressourcen zum Aufbau einer Struktur eher nicht verfügen, bedarf kaum eines Nachweises.

Soziale Kompetenzen, Ideen, die Bereitschaft zum Engagement, zur Vernetzung und zur inhaltlichen Arbeit sind vielfältig vorhanden, aber es fehlt weiterhin an strukturellen Ressourcen: selbstbestimmte Räume, Begegnungsorte, Kommunikations- und Vernetzungstechnik, Mobilitätsoptionen. Hier bedarf es sozialpolitischer Akteure auf allen Ebenen, die wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen, die daran arbeiten wollen, dabei unterstützen, diese Räume und Zugänge zu erschließen.

Handlungsfähigkeit

Für einen solchen Arbeitsansatz liefert das Konzept der Handlungsfähigkeit, etwa entwickelt aus dem Kontext der Kritischen Psychologie (vgl. Holzkamp 1985) eine anregende Grundlage. Die Behebung oder wenigstens Linderung der unmittelbaren Notlage, die Befähigung der einzelnen Menschen zum Handeln, die gleichberechtigte Zusammenarbeit bei Anerkennung der Unterschiede und die gemeinsame Arbeit an der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, die Wohnungslosigkeit beständig neu hervorbringen, sind keine Gegensätze, sondern untrennbare Bestandteile eines ganzheitlichen Arbeitsverständnisses. Ein solcher Ansatz sprengt die engen finanziellen und konzeptionellen Grenzen der meisten Angebote und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und ist notwendigerweise ergebnisoffen. Im Folgenden sind einige Aspekte und Elemente, mit denen sich dieses Konzept konkretisieren lässt, kurz umrissen.

Assistenz

Das Assistenzkonzept entstammt der „Selbstbestimmten-Leben-Bewegung“ innerhalb der Behindertenbewegung. Damit sind Formen der persönlichen Hilfe gemeint, die der assistenznehmenden Person dazu verhilft, ihr Leben möglichst selbstbestimmt zu leben (vgl. Niehoff

2003, S. 58). Grundsätzlich kann diese Assistenz auch Gruppen gewährt werden, etwa in Blick auf Moderation, Protokollierung und weitere Organisationsfragen. Innerhalb der Selbstvertretung versteht das Orga-Team der Stiftung Bethel, seine Aufgabe auch als „assistenzgebend“ oder als „Hebammen“. Auch später hinzukommende Unterstützende interpretieren ihre Rolle häufig in diesem Sinne. Dabei ist jeweils im Einzelfall zu ermitteln, wie viel Assistenz nötig und welche Freiräume erforderlich sind. Ein ständiger, nicht immer konfliktfreier Aushandlungsprozess.

Hier ist von beiden Seiten achtsam vorzugehen. Seitens der Assistierten wird oft zurecht oder zu Unrecht Bevormundung vermutet und mit einem „Wir schaffen das auch alleine“ reagiert. Aber auch Assistenzgeber befürchten Ablehnung, wo sie gar nicht vorhanden ist. Entscheidend ist aber, die politische Dimension im Blick zu behalten: Jegliche Glaubwürdigkeit einer Selbstvertretung ist in Frage gestellt, wenn auch nur der Eindruck entsteht, dass wohnungslose Menschen von anderen funktionalisiert und instrumentalisiert werden.

Alle Erfahrungen, die bislang im Zusammenhang mit Selbsthilfe und Selbstorganisation wohnungsloser Menschen gemacht worden sind, sei es in Bezug auf Straßenzeitungen, selbstorganisierte Tagestreffpunkte und oder Notübernachtungen, Theatergruppen oder politische Aktionsgruppen usw. zeigen, dass der Fokus auf Gruppenarbeit gesetzt werden muss. Dafür sprechen viele und gewichtige Argumente: Die entstehende Gruppendynamik, die Möglichkeit der Integration vieler Kenntnisse und Fertigkeiten und vor allem die Fähigkeit, kurzfristige oder auch dauerhafte Ausfälle gut kompensieren zu können. Auch gelingt es einer Gruppe deutlich besser, die Vielfalt des Problem Wohnungslosigkeit abzubilden und sich etwa auf Tagungen inhaltlich gemeinsam zu positionieren und so der Gefahr zu begegnen, von (nicht-wohnungslosen) Berufslobbyisten und Medienmenschen als „Betroffene“, die auch mal zu Wort kommen dürfen, instrumentalisiert zu werden. Gemeinsam ist es einfacher, das Vorurteil, Wohnungslosigkeit wäre lediglich ein Einzelschicksal, abzuwehren. Es ist daher plausibel, methodisch einen Schwerpunkt auf Gruppenarbeit zu setzen und die Teilnehmenden genau dabei zu unterstützen.

Thinking Circle

Ideen, was für eine gelingende Gruppenarbeit erforderlich ist, wurden in der ersten Phase der Projektarbeit intuitiv verfolgt. Bald stellte sich heraus, dass eine vergleichbare Praxis von Matthias zur Bonsen unter dem Stichwort „Thinking Circle“ bereits etabliert ist (vgl. Baldwin 2014). Gearbeitet wird in einem Stuhl-

kreis. Diese Anordnung ermöglicht einen guten Sichtkontakt der Teilnehmenden, es gibt in dieser Anordnung (fast) keine Hierarchien, niemand kann sich hinter Tischen und Aktenmappen verschanzen. In dieser Anordnung gibt es idealerweise ein Moderatorenteam sowie Achtgeber, die dann intervenieren, wenn vom Thema abgeschweift oder die Zeit nicht eingehalten wird. Alle Teilnehmenden haben in dieser Anordnung ihren (gleichberechtigten) Platz, können und sollen zu Wort kommen, finden ihre Aufgabe, dürfen ausreden. Vielredner und Selbstdarsteller werden gebeten, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Es geht darum, zu einem Thema, zu einer Aufgabe die bestmögliche Lösung zu finden. Abstimmungen sollen vermieden werden, weil das Bedürfnis nach einer Abstimmung zeigt, dass die beste Lösung noch nicht gefunden wurde. Vielleicht sind die Alternativen auch nicht gegeneinander zu stellen, sondern ergeben zusammen eine Sowohl-als-auch-Strategie. Beharrliches gemeinsames Nachdenken in der Gruppe kann ganz neue Lösungen hervorbringen. Und sei es nur die Feststellung, dass es zu bestimmten Punkten keine Übereinstimmung, sondern differierende Ansichten gibt. Auch Wahlen können das Gruppengefüge empfindlich stören. Der nicht Gewählte ist enttäuscht und fühlt sich in seinem Engagement abgelehnt und stellt dieses womöglich ein, der Gewählte fühlt sich bestätigt, entwickelt Machtphantasien und ist auf diese Weise einem gemeinsamen Prozess entzogen. In einem großen Projekt sollte immer Platz für alle sein und Aufgaben können von allen bewältigt werden, die daran arbeiten wollen. Neuen Teilnehmenden muss die Chance gegeben werden, gleich einzusteigen. Um den Erfahrungs- und Wissensunterschied auszugleichen, bieten sich Kleingruppen- oder Tandemlösungen an.

Gruppenarbeit

Allgemein gesagt, ist die Arbeit in Gruppen ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem Team, in dem alle mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten ihren akzeptierten Platz finden können. Die Gruppe hat lernen können, dass auch Menschen mit herausforderndem Verhalten durchaus in der Lage sein können, sich in eine Gruppenstruktur einzufinden, ein Aspekt, auf den Jürgen Schneider vom Armutsnetzwerk immer wieder hinweist. Fairerweise muss aber auch erwähnt werden, dass aber auch die problematischen Seiten menschlichen Handelns – Konflikte, Streit, Missgunst, Machtspiele, Konkurrenzdenken usw. – immer wieder präsent sind und einer Bearbeitung bedürfen.

Bedauerlicherweise ist dieser emanzipatorisch-basisdemokratische Ansatz durch die Vereinsgründung in

Frage gestellt worden. Die mit einem Verein verbundenen Macht- und Entscheidungsstrukturen (Vorstand, Mitglieder, Abstimmungen, Wahlen, Satzung) bringen Verhaltensweisen hervor, die dem entgegenstehen. Vor allem die Empowerment-Prozesse vieler im Netzwerk beteiligter Menschen werden in Frage gestellt, wenn Vorstandsmitglieder in falsch verstandener Pflichterfüllung meinen, sie müssten Aufgaben per Amt an sich reißen, Informationen für sich behalten oder anderen eigenständiges Handeln untersagen – um nur die schlimmsten Auswirkungen zu benennen.

Dokumentation

Ein weiteres wichtiges Moment ist der (nicht immer eingelöste) Anspruch, jedwede Gruppenarbeit gut zu dokumentieren, die Ergebnisse und vor allem die Verabredungen festzuhalten und zu kommunizieren. Bei Kernprozessen wie etwa den Wohnungslosen- und Koordinierungstreffen wird das Ergebnisprotokoll gemeinsam erstellt und erarbeitet. Das bietet den enormen Vorteil, dass viele Menschen eingebunden werden, dass damit eine inhaltliche Plattform formuliert werden kann, auf die sich alle beziehen können, und vor allem, dass die gemeinsam schriftlich fixierten Vereinbarungen eine hohe Verbindlichkeit herstellen können. Darüber hinaus ist die kontinuierliche Dokumentation der geleisteten Arbeit eine wichtige Voraussetzung, um neue potenzielle Fördergeber überzeugen zu können.

Hilfe zur Selbsthilfe – konkret

Für Menschen etwa aus dem Berufsfeld der Sozialen Arbeit, die eine Selbstvertretung oder Selbstermächtigung wohnungsloser Menschen professionell unterstützen wollen, besteht die Kunst darin, wahrzunehmen, was gerade von wem gebraucht wird und gleichzeitig darauf zu achten, dass das Projektziel nicht aus den Augen verloren wird. Und umgekehrt zu verstehen und jeweils neu zu interpretieren, was genau zum Ausdruck gebracht wird und welches Potenzial eine Idee, eine Wendung, eine Äußerung für das Ganze haben könnte. Das Spektrum der Aufgaben ist breit gefächert. Manchmal geht es darum, eine Fahrkarte zu besorgen und an eine Kontaktadresse zu schicken, um einem auf der Straße lebenden Menschen die Teilnahme an einem Treffen zu ermöglichen. Manchmal ist in einer Gruppendiskussion der freundliche Hinweis nötig, was denn jetzt gerade genau die Fragestellung ist. An anderen Tagen benötigt ein Mensch eine Unterweisung, wie eine eMail-Adresse eingerichtet werden kann. Oder es geht darum, gemeinsam mit einem Teilnehmenden das Protokoll am Computer zu schreiben und zu versenden, weil der auserkorene

Durchblick: Partizipation in der Wohnungslosenhilfe

Protokollführer Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung und der Computerbedienung hat.

Die entscheidenden Unterschiede zwischen professionellen Akteur_innen in der Wohnungslosenhilfe und wohnungslosen Menschen bestehen darin, dass wohnungslose Menschen in ihren materiellen Mitteln auf Grund ihrer Armut extrem eingeschränkt sind. Deutlich wird das vor allem im Bereich der Kommunikation und der Mobilität, beides sehr wichtige Voraussetzungen für die Herstellung eines sozialpolitischen Zusammenhangs. Unter dem Stichwort „Digitale Teilhabe“ werden Aspekte wie keine oder nur eingeschränkte, über Einrichtungen vermittelte telefonische bzw. digitale Erreichbarkeit, veraltete oder nicht vorhandene Mobiltelefone, Smartphone oder Laptops, Prepaid-Karte statt Datenflat, keine Mittel für eine Fahrkarte, keine Bahn-card usw. diskutiert.

Kompetenztransfer

Ein weiterer Aspekt ist, dass viele Menschen biographisch eher weniger Gelegenheiten hatten, Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben und einzuüben, die für eine Selbstvertretung von Bedeutung sein könnten: Gruppen leiten, Gespräche moderieren, Konzepte ausarbeiten, Präsentationen vorbereiten, Protokolle schreiben, Projekte planen, Kundgebungen organisieren, Flugblätter entwerfen.

Die Leitung einer sozialen Organisation hingegen arbeitet bestenfalls in einem Team, kann auf einen Stab zurückgreifen und ist materiell und finanziell gut ausgestattet. Im Vergleich können wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen auf all dies (noch) nicht zurückgreifen. Genau das zeigt sich wiederkehrend auf peinlichen Podiumsveranstaltungen, zu denen sog. „Betroffene“ eingeladen und dann auf ihre persönliche Betroffenheit, ihren individuellen Erfahrungsraum, reduziert werden. Mit einer Organisationsstruktur im Rücken wird diese Asymmetrie aufgebrochen und wohnungslose Menschen könn(t)en sich auf einen Raum beziehen, der größer ist als ihre individuell-biographische Erfahrung: Eine (Selbst-) Organisation wohnungsloser und ehemals wohnungsloser Menschen kann gemeinsam(e) Positionen erarbeiten.

Hilfe zur Selbsthilfe organisieren zu wollen, erfordert ein klares Bekenntnis zu einer Arbeitsweise, die mit dem Begriff „chaotische Professionalität“ (Herbst und Schneider 2009) am besten beschrieben ist. Damit ist gemeint, dass zum einen Ziele und Aufgaben immer klar im Blick bleiben, und dass zum anderen die Praxis darauf orientiert bleibt, die fehlende Präzision, die sich oft aus der Lebenslage ergibt, ganz sachlich nachzuarbeiten, wenn es möglich ist oder geboten erscheint. Menschen,

die das Netzwerk der Selbstvertretung Wohnungsloser unterstützen wollen, sollte es darum gehen, wohnungslose Menschen als (kollektive) Akteure wahrzunehmen, ihre Stärken zu fördern, ihre Schwächen assistierend zu kompensieren.

Bestandsaufnahme und Ausblick

Im Moment – Ende Dezember 2020 – ist die Selbstvertretung wohnungsloser Menschen in einer nicht einfachen Situation. Die Förderungen von Aktion Mensch und eine weitere Förderung der Koordinierungsstelle der Selbstvertretung als Modellprojekt des Landes Niedersachsen sind noch bis zum Februar 2022 gesichert. Ob und welche Folgefinanzierungen es gibt, ist unklar – vor allem angesichts der massiven Budgetüberschreitungen der öffentlichen Haushalte wegen der Corona-Pandemie. Wird eine Selbstvertretung wohnungsloser Menschen als systemrelevant eingestuft und finanziert? Auch sind entsprechende Anträge zu erarbeiten und einzureichen.

Des Weiteren verschiebt die Vereinsgründung das Machtgefüge. Bisher war ein Orga-Team der Stiftung Bethel in Freistatt Garant für die Durchführung und Abrechnung der beantragten Mittel. Der im Jahr 2019 von zentralen Akteuren des Netzwerkes gegründete Verein versucht sich – völlig zu Recht – von der Bethel-Einflussnahme zu lösen, hat es im Corona-Jahr 2020 aber gerade mal geschafft, die Handlungsfähigkeit als Verein online herzustellen und einige grundlegende Dinge der Vereinsarbeit (Konto, Geschäftsverteilung, Mitgliederversammlung, Spendenaufwurf) auf die Beine zu stellen. Große Ambitionen – kleine Schritte.

Dazu kommt die Koordinierungsstelle der Selbstvertretung. Diese ist Anfang 2019 – also noch vor der Vereinsgründung – als dreijähriges Modellprojekt des Landes Niedersachsen eingerichtet worden, mit dem Ziel, aus der hauptamtlichen Position des nicht wohnungslosen Projektkoordinators eine Art Geschäfts- oder Koordinierungsstelle zu entwickeln, in der wohnungslose bzw. ehemals wohnungslose Menschen alle anfallenden Arbeiten selbst bewältigen. Die Koordinierungsstelle sitzt gegenwärtig zwischen allen Stühlen. Gleichzeitig sind Kämpfe und Aushandlungsprozesse um Macht, Geld und Einfluss Ausdruck dafür, dass der angestoßene Prozess der Selbstvertretung eines Netzwerkes von Menschen auch auf institutioneller und struktureller Ebene greift.

Auf der anderen Seite bilden die jährlichen Wohnungsentreffen in Form von einwöchigen Sommer-Camps sowie Koordinierungstreffen im Frühjahr und Herbst den Kern und das Zentrum der Selbstvertretung wohnungsloser Menschen. Die Treffen sind zahlenmäßig

durch das jeweils zur Verfügung stehende Budget bzw. durch die Kapazitäten des Veranstaltungsortes begrenzt und vor allem die Wohnungslosentreffen verursachen erhebliche Kosten. Hinzu kommen die regionalen und thematischen Treffen, die Personalkosten einer Koordinierungsstelle, alle weiteren Sach- und Honorarkosten.

Vor allem die jährlichen Wohnungslosentreffen mit mehr als 100 wohnungslosen Teilnehmenden und zahlreichen Gästen aus Politik, Wissenschaft und Kultur bieten hinreichend Zeit zum Kennenlernen, Austausch, gegenseitigen Informieren und zur Entwicklung von Positionen. In den Plenen werden grundsätzliche Entscheidungen und Verabredungen getroffen und Ergebnisse protokolliert. Es ist der Raum, Grundsatzpositionen, Stellungnahmen, Resolutionen zu erarbeiten und zu verabschieden, Aktionen, Projekte und Kampagnen anzuregen, Arbeitsgruppen aller Art einzusetzen.

Die Wohnungslosentreffen mit der versammelten Autorität der Vielen (Butler 2016) sind das eigentliche Kraftfeld der Selbstvertretung wohnungsloser Menschen. Menschen, die das befördern wollen, sollten hier ansetzen. Welche Wirkung das haben kann, zeigte sich beispielhaft in der sog. „Nacht der Solidarität“, der Obdachlosenzählung des Berliner Senats am 29.01.2020. Die Selbstvertretung verfasste dazu ein eher ablehnendes Positionspapier („Wohnungen statt Zählungen“) und organisierte dazu mit Partnern und Unterstützenden eine parallele Kundgebung am Roten Rathaus, die in den Medien ein breites Echo fand und als ein erster großer Erfolg der politischen Einflussnahme der Selbstvertretung gewertet werden kann.

Weiterführende Webseiten

www.wohnungslosentreffen.de
www.selbstvertretung-wohnungsloser-menschen.org
www.armutsnetzwerk.de
www.homelessineurope.eu

Weiterführende Video-Dokumentationen

Wohnungslosentreffen 2018 in Freistatt: <https://youtu.be/3I9whIGjP78>

Kölner Obdachlose helfen sich selbst (ARTE): <https://youtu.be/7Ao3c6juGus>

Räumung des größten Obdachlosencamps Deutschlands: <https://youtu.be/5demogZO60c> ❀

1. *Namen der Obdachlosen geändert.*
2. www.wohnungslosentreffen.de/images/pdf/20180727_Fuenf_Punkte_Programm_Selbstvertretung.pdf.
3. *Der Verein Armutsnetzwerk e. V. ist aus dem Berber-Info hervorgegangen und von Beginn an. Kooperationspartner des Projekts Wohnungslosentreffen bzw. der Selbstvertretung wohnungsloser Menschen.*

Literatur

- Baldwin, C., et al. (2014). *Circle: die Kraft des Kreises. Gespräche und Meetings inspirierend, schöpferisch und effektiv gestalten.* Weinheim: Beltz.
- Butler, J. (2016). *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung.* Berlin: Suhrkamp.
- Herbst, K., & Schneider, S. (2009). Selbsthilfe: Chaotische Professionalität. *wohnungslos*, 45(3), 9.
- Holzkamp, K. (1985). *Grundlegung der Psychologie.* Frankfurt/M., New York: Campus.
- Niehoff, U. (2003). Grundbegriffe selbstbestimmten Lebens. In U. Hähner, et al. (Hrsg.), *Vom Betreuer zum Begleiter. Eine Neuorientierung unter dem Paradigma der Selbstbestimmung* (4. Aufl. S. 53–64). Marburg: Lebenshilfe-Verlag.
- Schneider, S. (2017). Teilhabe und Selbstorganisation wohnungsloser Menschen am Beispiel Wohnungslosentreffen Freistatt 2016 – Entwicklung und Ausblick. In S. Gillich & R. Keicher (Hrsg.), *Ohne Wohnung in Deutschland: Armut, Migration und Wohnungslosigkeit.* Lebenslagen. (S. 257–267). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Schneider, S. (2010). Sommer-Camp wohnungsloser und armer Menschen. [https://www.drstefanschneider.de/armut-a-wohnungslosigkeit/international-deutschland-\(englisch\)/782-homeless-summer-camp-2010.html](https://www.drstefanschneider.de/armut-a-wohnungslosigkeit/international-deutschland-(englisch)/782-homeless-summer-camp-2010.html). Zugegriffen 16. Feb 2021
- von Winter, T. (2000). Soziale Marginalität und kollektives Handeln. Bausteine einer Theorie schwacher Interessen. In T. von Winter & U. Willems (Hrsg.), *Politische Repräsentation schwacher Interessen* (S. 39–59). Opladen: Leske + Budrich.

Eingegangen. 30. Dezember 2020

Angenommen. 25. Januar 2021